

## Patentieren vor Publizieren

**Zum 25. Mal trafen sich die Mitglieder des Business- Netzwerks für Managerinnen in den Life Sciences am 25. Oktober bei der DECHEMA in Frankfurt. Unter der Überschrift „Patent-Rezepte: von der Idee bis zur Lizenz“ wurde das Thema Patentierung von vielen Seiten beleuchtet. Eine wichtige Erkenntnis: Oft wird zu früh publiziert, anstatt eine Idee zunächst zu patentieren.**

Patentrezepte gibt es in Sachen „Patentierung“ nicht – umso wichtiger ist die sorgfältige Prüfung, was mit einer Idee anzufangen ist. Die Patentanwältinnen Konstanze Lenhard, Müller Boré & Partner, und Anna Katharina Heide, Ruhr-IP, erläuterten die Rechtsgrundlagen und das Arbeitnehmer-Erfindungsgesetz. „Ist der Arbeitnehmer ein Leibeigener?“ Diese Frage drängt sich schnell auf, wenn man erfährt, dass der Arbeitnehmer jede Erfindung seinem Dienstherrn melden muss. Auch dann, wenn es sich um einen Sockenhalter handelt, der ausschließlich in der Freizeit ersonnen wurde. Gedacht ist das Gesetz eigentlich dazu, den Erfinder zu schützen, damit er nichts Unbedachtes mit seiner Idee anfängt. Denn die Papierlawine, die man mit einer Patentanmeldung lostritt, ist gewaltig und ohne Rechtsbeistand nur schwer zu bewältigen.

Das bestätigt Andreas Bilstein von der Bitop AG. Seine Patente seien viel besser geworden, seit er einen Patentanwalt zurate ziehe. Auch wenn die Kosten hoch erschienen, würden sie sich später bezahlt machen. Frank Sieber schilderte das Thema Ein- und Auslizenzierung aus der Sicht eines Konzerns, nämlich der Sanofi Aventis Deutschland GmbH. Dort gibt es eine „Chinesische Mauer des Wissens“, die dazu dient, dass im Laufe des Lizenzierungsprozesses Knowhow weder nach außen noch nach innen dringen kann. Julia Schulze-Nahrup von der Pharmoveo erklärte, wie man auch im gut gefüllten Pharmamarkt immer wieder neue Produkte unterbringen kann, wenn man nur geschickt genug nach Lücken in Patenten sucht.

Dass große Firmen eine Patentabteilung unterhalten, ist selbstverständlich, bei Universitäten und Forschungseinrichtungen ist das jedoch längst nicht immer der Fall. Glücklicherweise kann man sich, wer von einer Patentverwertungsagentur wie der Ascenion GmbH betreut wird, wie sie Petra Köhler vertritt. Dort bekommt man das schutzrechtliche „Rundum-Sorglos-Paket“ geboten.



*25 Treffen – 25x interessante Themen, Diskussionen und Erfahrungsaustausch.  
Die Managerinnen beim Jubiläumstreffen im DECHEMA-Haus in Frankfurt*

Eines sahen alle Referenten gleichermaßen mit Sorge: in der akademischen Forschung dominiert das Prinzip „publish or perish“. Über dem eifrigen Publizieren wird aber oft vergessen, die Neuentdeckung zum Patent anzumelden; dadurch gehen viele gute Ideen verloren.